



Als Gespenst oder als Wiedergeburt?

Auch in den Bereichen jenseits der Politik überwinden Spott- und Lästerworte schnell große Distanzen. Unlängst meinte der geschätzte Kollege in Zürich, Prof. Dr. Robert Gassmann, in einem beiläufigen Gespräch, der Berichterstatter werde wohl sein eigener Nachfolger werden. Die Regelung seiner Nachfolge steht ebenfalls an, und er hat gut lästern, denn sein Lehrstuhl für Sinologie ist der einzige in der Schweiz, jedenfalls der einzig bekannte – und die Schweiz ist – wie ebenso bekannt – ein reiches Ländchen; auch ist Gassmann den HH-Sinologen freundschaftlich verbunden und hat ihnen auch sonst schon öfter geholfen.

Diesmal verhilft sein Spottwort zum Nachdenken über die gegenwärtige Praxis der Uni-Verwaltung bei der Neubesetzung von Professuren: restriktiv nach Möglichkeit, um zu sparen, oder aufgrund anderer, nicht kommunizierter Erwägungen. Die Professur des Berichterstatters sollte eigentlich zum 1. April 2007 neubesetzt werden. Viele Gründe hätten die Einhaltung dieses Datums als geboten erscheinen lassen – und einer war, daß die neuen BA/MA-Studiengänge endgültig zu konzipieren waren. Daran möchte ein neuer Professor wohl gerne mitwirken, denn unter deren Regelungen hat er zu wirken.

Die zuständige Berufungskommission hatte fristgerecht eine Nachfolgeliste mit drei Kandidaten/Kandidatinnen vorgelegt, und diese Liste hatte auch die danach beschlußfassenden Gremien problemlos passiert – aber dann gelangte sie auf die Schreibtische der Uni-Verwaltung. Dort ruhte sie offenbar länger, und nachdem Nachfolgekandidat 1 dann endlich zu Berufungsverhandlungen in HH gewesen war, erreichte den Berichterstatter am 15. August die persönliche Mitteilung dieses Schülers und jetzt Kollegen, daß er leider nicht nach HH kommen könne. HH-Verhandlungsführung und -angebote für ihn, der ein herausragender Wissenschaftler ist, als Vizerektor auch ein herausgehobener Entscheidungsträger seiner jetzigen Universität und überdies mit Hamburger Verhältnissen bestens vertraut, auch mit denen in der Wirtschaft, waren grotesk. "Ich gestehe", schrieb er am 13. August, "daß ich die Absage schweren Herzens geschrieben habe." Ein Brief aus der Uni-Verwaltung habe ihn vor allem dazu bewogen.

Kandidat 2 auf dieser Berufsliste weilte damals gerade zu einem Forschungsaufenthalt in Japan. Zu dem Ruf an ihn – ungefähr ein Jahrzehnt jünger als der Erstplazierte, doch ebenfalls hervorragend in Lehre und Forschung und auch mit dem "Standort" Hamburg vertraut, denn die China ist eben dessen Teil und Teil von dessen China-Szenen – die Uni-Verwaltung ließ sich wieder Zeit mit dem Ruf an ihn. Am 20. Dezember hatten noch keine Berufungsverhandlungen mit ihm stattgefunden, und inzwischen interessieren sich auch andere Universitäten für ihn. Da wäre wohl Eile geboten gewesen.

Eine Besetzung dieser vakanten Professur kann, wenn er den Ruf annehmen sollte, frühestens zum 1. April 2008 erfolgen, wenn ihm die Konditionen, auch die Verhandlungsführung, in der Uni-Verwaltung angemessen erscheinen. Andernfalls bleibt diese Professur ein weiteres Jahr unbesetzt – nicht zum Wohl der Studenten, nicht zur Beförderung der "Exzellenz"-Forschung im AAI, schon gar nicht zum Wohl der Beziehungen zwischen der Uni HH und Wirtschaft, Kultur und Politik in der Hansestadt.

Eigentlich wollte der Berichterstatter in diesem Semester ein zweistündiges Seminar halten, das zu seinen wissenschaftlichen Neigungen paßte. Jetzt war angezeigt – auch um Mittel für die sonst notwendige Vertretung zu sparen – einen vierstündigen BA/MA-Einführungskurs zu halten. Der Züricher Kollege mag schmunzeln, und die jungen Studis mögen ihn als Fossil betrachten: Gespenst oder Wiedergänger? Deshalb zeigt ihn das Bild oben auch als noch jugendnah.